

Jesus mahnt und lädt uns zur Umkehr ein

Annehmen, wie Christus uns angenommen hat. Jesus nimmt mich an

Erlaubt mir, dass ich meine Predigt heute mit einem etwas flapsigen Beispiel beginne: Stellt euch vor in eurem Ort fährt plötzlich ein großer LKW vor. Er parkt keine 100 Meter vor eurem Haus, macht die große Hecktür auf und sichtbar wird ein großes Plakat: „Toilettenpapier umsonst. Bitte kommen und abholen.“ Was würde wohl in unserer aktuellen Situation passieren? Ich will die Frage gar nicht selbst beantworten, sondern ein viel besseres Bild anhängen. In einem Dorf irgendwo in Afrika hat es seit Monaten nicht geregnet. Die Quellen sind längst versiegt. Der nahe Fluss hat auch kein Wasser mehr. Eines Tages fährt ein großer Tankwagen durchs Dorf und hält mitten am Dorfplatz an. Die Kinder sind die ersten die hinrennen und dann verteilt der Fahrer Wasser an sie – Becher für Becher. Schnell verstehen es auch die Erwachsenen und kommen mit Kanistern und Eimern. Jeder der kommt, darf seine Behälter füllen. Es ist genug für alle da. Wohl kaum einer wird sagen: „Keine Lust“, „es ist zu heiß“ oder „ich habe keine Zeit, bin grad am Brunnen graben“. Mit Sicherheit wird es keinen im Dorf geben, der nicht alles zusammensucht was man irgendwie mit Wasser füllen kann und der Einladung folgt.

Der 1. Punkt und die Vorgeschichte:

1. Jesus redet Klartext

Matthäus 9,35 *Jesus zog umher durch alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen, verkündigte die Frohe Botschaft vom Reich Gottes, heilte Krankheiten und jegliches Gebrechen. Als er aber die Volksscharen sah, wurde er von Mitleid ergriffen. Denn sie waren erschöpft und hingestreckt wie Schafe, die keinen Hirten haben.* Jesus hat die Dürre im Herzen der Menschen gesehen, deshalb zog er durch die Dörfer. Er, der von Gott Gesandte Hirte und Erlöser für das Volk. Viele haben die Einladung gehört und angenommen.

Es gab aber auch Menschen, die sehr mit sich selbst beschäftigt und unglaublich selbstgerecht waren. Johannes d. Täufer war bei ihnen. Sie haben ihn abgelehnt mit seiner Botschaft der Umkehr. Er war ihnen zu komisch, zu extrem. Er hat einen Dämon, haben sie gesagt, weil er anders gegessen hat und sich anders gekleidet hat. Letztendlich haben sie ihn jedoch abgelehnt aufgrund seines Rufes zur Umkehr. Dann kam der Menschensohn. Er aß und trank und ging zu Festen. Und wieder wollten sie nicht glauben. Sie wollten die Botschaft und Einladung nicht hören und sagten: „*Seht, den Schlemmer und Trinker den Freund der Sünder und Zöllner*“ (Matthäus 11,19). Und wieder gab es Menschen, die leider nur wenig offene Ohren und Herzen hatten.

Matthäus 11, 20-30

Geschrieben: 01.04.2020

Gehalten: 05.04.2020 – online für den Bezirk Schwarzwald [Corona]

Über diese Städte und Leute spricht Jesus das Gerichtsurteil: *„Ich war bei euch und ihr wolltet nicht glauben. Ihr habt mein Handeln miterlebt, aber ihr wolltet nicht“*. Es ist heute nicht mehr Mainstream über Gericht zu reden und doch zeigt Jesus ja nur die Konsequenzen unseres Handelns auf. Zu unserem Eingangsbeispiel: Wer nicht zum Tankwagen kam, um Wasser zu schöpfen hatte keines. Die Konsequenz: er wird verdursten. Die Botschaft der Bibel ist klar. Wer Jesus den Erlöser nicht kennenlernen will und nicht an ihn glaubt, wird auch das ewige Leben nicht haben. Das ist die Konsequenz der Ablehnung Jesu. Wer sich nicht ins Rettungsboot helfen lässt, wird ertrinken.

Die Botschaft in den Versen 20-24 ist ein Gerichtswort über die Menschen und die unbußfertigen jüdischen Städte! Die Konsequenz ist in Israel heute zu sehen – von Chorazin und Betsaida sind nur noch ein paar schwarze Trümmer übrig. Auch Kapernaum wird der Spiegel vorgehalten. Sie, die meinten, dass sie eigentlich Lob verdient hätten und bis zum Himmel erhoben werden müssten, werden von Jesus in die Realität geholt. Wer so viel von Jesus gesehen und gehört hat, steht auch in einer besonderen Verantwortung. In unserem Land mangelt es nicht an Freiheiten, an Gottesdiensten, nicht an Möglichkeiten auf Gottes Wort zu hören oder selbst die Bibel zu lesen. Da können wir unsere Verantwortung nicht abschütteln.

Damals war Jesus von ihnen verworfen worden, ebenso wie Johannes der Täufer (Vers 18-19). Damit schwingt also die Fragestellung mit: Wer ist Jesus eigentlich? Für wen ist Jesus gekommen? Wer kann von Jesus profitieren? Wer kann Jesus erkennen?

Ich hoffe und bete, dass die aktuellen Ereignisse Christen ins Gebet treibt. Dass wir für Menschen beten, die Jesus nicht kennen. Dafür, dass Menschen in unserer augenblicklichen Krisensituation nicht verbittern, sondern offen werden für die einladende Botschaft vom Erlöser der Welt.

Aber zum Text: *„In jener Zeit“* (11,25) – so beginnt Jesus diesen 2. Abschnitt und er bezieht sich auf die Unbußfertigkeit der damaligen Städte und Menschen und auf die mangelnde Weisheit der sogenannten Weisen. Der Prophet Jesaja schreibt dazu: *„So spricht der Herr: Weil dieses Volk mir nur mit seinem Munde naht und mich nur mit seinen Lippen ehrt, sein Herz aber fern von mir bleibt und sie mich nur nach angelernter Menschensatzung ehren, deshalb geht die Weisheit der Weisen verloren“* (Jesaja 29,13).

Die „weisen Theologen“ der damaligen Zeit verstehen Jesus und auch später dann das Kreuz nicht wirklich! Sie scheitern an falschen Vorstellungen vom Messias, von dem sie vor allem irdische Verbesserungen erhoffen.

Deshalb stellt sich Jesus noch einmal vor. Die Verse 25-30 sind eine Konzentration auf den Vater im Himmel und auf Jesus als den Erlöser und Retter. Alles ist an den Sohn Gottes übergeben. Erlösung, Vergebung und ewiges Leben gibt es nur in Jesus, dem Sohn Gottes.

2. Ich preise dich Vater, Herr des Himmels und der Erde

Preisen enthält Lob und Anerkennung, Du bist der Vater, der alles recht macht. Ich erhebe dich – du stehst über allem. Hier werden beide Seiten angesprochen. Gott, Herr des Himmels und der Erde. Er ist der himmlische Herrscher und der Vater, der sich den Menschen hier auf der Erde zugewandt hat – ganz persönlich und durch seinen höchsten Vertreter, durch seinen Sohn Jesus. Wir finden im Wort Gottes und auch umgesetzt in Liedern öfters die Redewendung ich preise dich und erhebe dich.

Viele kennen Asterix und Obelix und auch den Chef der Gallier, Majästix. Der wird von seinen Leuten erhoben. Sie heben ihn auf seinen Schild und tragen ihn durch die Gegend. Damit wird sichtbar: das ist unser Boss. Ich preise und erhebe meinen Gott. Damit wird sichtbar, diesen Vater im Himmel will ich meinen Herrn sein lassen – er ist der Chef meines Lebens. Vers 26: *Ja Vater – so wolltest du das, so ist das gut.* Tun wir uns nicht manchmal schwer mit dem Willen Gottes? Mit Misserfolgen in unserem Leben, mit Führungen, die uns nicht passen oder die wir nicht verstehen. Jesus ist ganz und zu jeder Zeit im Einklang mit dem Willen seines Vaters.

Die Verse 25 bis 27 sind eigentlich ein Gebet. Ein Gebet und eine echte „Zumutung“ für die damalige theologische Elite: Jesus bezeichnet Gott als seinen „Vater“. Damit ist er der Sohn Gottes. Darüber hinaus nimmt er in dem Gebet für sich in Anspruch, zu wissen, was Gott gefällt und was nicht. Auch, dass die führenden Theologen nun offensichtlich alle „auf dem Holzweg sind“. Er spricht ihnen nicht die Weisheit ab, aber gerade diese Weisheit versperrt ihnen den Weg zum kindlichen Glauben. Im Gegensatz dazu zeigt er auf, dass den Unmündigen, eigentlich den Kindern, den kindlich Vertrauenden, der Ratschluss Gottes offenbart wird. Damit sind die Aussagen Jesu wieder so brandaktuell für unsere Zeit. Wie verschleiernd sind doch heute oft die Aussagen der klugen Leute. Wie weit weg von der kindlichen und klaren Einsicht, dass es nur einen Vater im Himmel gibt, nur einen Gott und Schöpfer und nur einen Erlöser. An Jesus dem Erlöser geht kein Weg vorbei, für keinen Menschen dieser Welt. Der frühere Bischof Gerhard Maier schreibt: *Das "Ja Vater" drückt sich in Jesu Gebet in Schlichtheit, ohne Abstriche und mit königlicher Klarheit aus. Was Jesus uns im "Vater unser" lehrte; dein Wille geschehe, das lebt Jesus hier und später bis aufs Blut, im Garten Gethsemane, nicht wie ich will, sondern wie du willst.*

Jesus lebt eine Einheit und Gemeinsamkeit, die tiefer nicht sein könnte - nur der Vater erkennt den Sohn und nur der Sohn kann den Vater erkennen. Und auch der, dem es der Sohn zeigt - den kindlich Vertrauenden. Ohne Jesus ist keine Beziehung zum Vater möglich.

Es geht hier also nicht in erster Linie um „Alltagsorgen“, sondern um die geistliche Last, die der Herr Jesus uns abnimmt, er macht die Tür zum Vater für uns wieder auf. Hier liegt das große geistliche Missverständnis der Juden im Blick auf den Messias: Sie erwarten einen, der Israel groß und stark in der Welt macht. Aber Jesus stirbt am Kreuz, um die Tür in den Himmel zu öffnen!

3. Wir sind eingeladene Leute - eine großartige Einladung

Vers 28: „*Her zu mir alle ...*“ ist der Aufruf Jesu sich auf den Weg zu machen. Dabei ruft er nicht die Starken und Hochbegabten oder irgendeine Elite, sondern er ruft die „Mühseligen und Beladenen“. *Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid: ich will Euch erquicken. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.*

Unser Text beinhaltet eine großartige Einladung: Kommt her zu mir alle, die ihr ermüdet und belastet seid und ich werde euch Ruhe schenken.

Es geht um Menschen, die ächzen unter der Last der Sünde. Um Menschen, die erkannt haben, Sünde zerfrisst mein Herz und macht mich kaputt. Um Menschen, die sehen, dass alle Versprechen Satans Lügen sind und zum Tod führen und, die dieses Joch des Todes endlich loswerden werden wollen. Es ist nochmal, nach der Gerichtsandrohung, ein Schrei hinein in die Städte. Ein Ruf an die Menschen, die nicht glauben wollen: Kommt her, die ihr mühselig und beladen seid. Kommt mit eurer Schuld und Sünde, mit euren Ängsten und Nöten - ich will euch erquicken. Es geht in diesem Abschnitt auch um Menschen, die mit Gott leben wollten, die es ernst meinten mit ihrem Entschluss. Um Menschen, die müde geworden waren über all den drückenden Gesetzesforderungen, über dem mühsamen Halten von Satzungen und Regeln, über den vielen Forderungen, die aufgestellt waren in Israel.

Und nun kommt Jesus und sagt: „Ich lade euch ein. Euch, die ihr über dem Suchen, über den Lasten des Lebens, müde geworden seid“. Keiner braucht Angst zu haben, dass seine Kraft nicht ausreicht, dass sein Leben zu verkorkst wäre oder, dass irgendeiner keine Einladung mehr bekommen würde. Es geht dabei nicht um meine Fähigkeiten und um mein Können, sondern um das Angebot Gottes: „Ich lade euch ein, Ruhe zu finden, das Leben zu bekommen. Ich biete euch ein Joch ohne Kleingedrucktes – es bringt Freiheit“. Es wäre zu wenig dabei nur an ein sorgenfreies, ruhiges Leben zu denken in dem nichts mehr schief läuft. Es geht in diesem Text um weit mehr. Es geht um die Befreiung von der Terrorherrschaft des Satans. Es geht um die Ruhe, die mein Leben erfüllt. Die Geborgenheit, weil ich weiß, dass meine Schuld vergeben ist. Vergeben, weil ich wieder Verbindung mit meinem Schöpfer habe, weil ich weiß dass meine Zukunft geklärt ist und ich ewiges Leben habe.

Vers 29 redet vom Joch – ein häufiges Missverständnis ist, dass man erst ein Joch bekommt, wenn man zu Jesus gehört. Aber wenn man genau schaut, dann sagt Jesus das nicht! Jeder Mensch ist unter einem Joch und muss es auch noch allein tragen. Aber wer das Joch wechselt und unter Jesu Joch kommt, der hat jemanden, der mit ihm gemeinsam trägt! Jesus musste das Kreuz tragen, wie man eben normalerweise ein Joch trägt. Wer unter dieses Joch/Kreuz kommt, der bekommt seine Last der Sünde abgenommen, deshalb ist das Joch Jesu sanft und leicht. Das Joch der Selbstgerechtigkeit und Selbsterlösung ist schwer und nutzlos.

Wir sind mit diesen Versen am Kern des Evangeliums. Jesus trägt das Joch/Kreuz und er trägt dort meine Last! Jesus führt in die Ruhe, auch was das Gericht anbelangt. Wer an Jesus glaubt, der muss nicht ins Gericht (Joh. 5,24), der „hat Ruhe“ nach seinem Tod! Natürlich auch die Ruhe von den (selbstgerechten) Werken.

Nehmt auf euch mein Joch und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen – Erfüllung für euer Leben bekommen. Es ist keine Frage: wir Menschen sind auf der Suche. Irgendetwas treibt uns in unserem Leben voran. Manchmal ist es eine Leere. Oder die Frage nach dem Sinn des Lebens, nach der Qualität. Die Frage, nach dem Sinn von Krankheit, Leid oder was nach dieser Zeit hier auf der Erde kommen wird. Es gibt wohl wenige, die sich noch nie solche Fragen gestellt haben.

Die Einladung Jesu geht weiter. Das Joch symbolisiert die Herrschaft. Dort wo Zugtiere unter das Joch gespannt sind, können sie gelenkt werden. Jesus sagt also nichts anderes als: „Nehmt meine Herrschaft an, sagt ja zu dem Leben mit mir, und ich will euch führen“.

Ich verstehe, dass bei diesem Bild eine innere Ablehnung in unserem Herzen aufsteigen will, weil wir Herrschaft sofort mit Unterordnung und Unfreiheit in Verbindung bringen. Deshalb sagt Jesus: „Mein Joch ist sanft“. Eigentlich besser übersetzt mit angenehm oder brauchbar. „Es bringt euch voran in eurem Leben, deshalb lernt von mir“. „Nehmt es auf euch“ ist keine neue Forderung, sondern Fortsetzung der Einladung: „Kommt, ich will euch Ruhe geben. Nehmt meine Herrschaft an“, sagt Jesus und es ist die Einladung zum erfüllten Leben.

Eine der wohl bekanntesten Kurzgeschichten in der Bibel ist die Geschichte vom Verlorenen Sohn. Er hat seine Freiheit vom Vater gefordert, durchgesetzt und hat danach eine ganz andere Herrschaft gefunden. Eine Herrschaft von Menschen, die ihn nicht mehr lieben und kein Interesse an seiner Person oder an ihm persönlich haben, sondern nur an seinem Geld. Vielleicht noch an seiner Arbeitsleistung. Und hatte er beides nicht mehr, war er abgeschrieben.

Bei Jesus ist das Joch Erleichterung. Wir könnten jeden Ochsen fragen: „Wie ist denn deine Arbeit leichter zu tun – mit oder ohne Joch?“ „Mit natürlich!“ würde er sagen. „Habe ich kein Joch über meine Hörner gelegt, dann schneiden die Stricke sich tief in meine Haut hinein. Ohne Joch könnte ich vieles nicht tun. Einen schweren Wagen zu ziehen wäre etwas Unmögliches. Über das Joch erfahre ich die Führung meines Herrn und auch Führung ist etwas Positives für mich.“

In meinem Leben mit Jesus erlebe ich keine Gängelung, sondern Führung und Wegweisung. Damit ich weiß wo es lang geht, wie ich mich entscheiden soll. Da erlebe ich, dass einer über mir steht, der weiß, wo mein Weg ist. Es ist kein eisernes Joch der Gewalt, sondern das sanfte Joch der Liebe Jesu. Keiner ist gezwungen, aber jeder ist eingeladen.

Amen!